

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjährl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Militärisches Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzanfragen ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 250

Donnerstag den 25. Oktober 1917

44. Jahrg.

Die Infanterieschlacht bei Soissons im Gange.

Rußland kriegsmüde?

Kerenski bleibt sich selber treu. Von vornherein hat er es nicht verstanden oder nicht gewollt, auf die Verbindeten einen festen Druck zugunsten eines allgemeinen Friedens auszuüben. Und da nach Auffassung der russischen Regierung ein „allgemeiner Friede“ der einzige Ausgang aus dem Kriege sein kann, so sieht die russische Regierung sich gezwungen, den Krieg so lange fortzusetzen, als es die englischen und französischen Herren Russlands fordern. England und Frankreich wollen noch heute den deutschen Militarismus zerschmettern, und Russland muß, ob es gleich von inneren Wirren zerrissen wird und aus Millionen von Wunden blutet, wohl oder übel am Kampfe teilnehmen.

Wiederherstellung der Kampfkraft der Armee und Verteilung des Landes“ ist nach den Worten Kerenski auf dem letzten eröffneten russischen Vorparlament auch heute noch die vornehmste Aufgabe des russischen Staates. Und doch könnte der russische Koloss, wenn er es nur wollte, auch heute noch über genügend starke Druckmittel verfügen, um seine Verbindeten von der Notwendigkeit eines allgemeinen Friedens, wie ihn Deutschland wiederholt angeboten hat, zu überzeugen. Kerenski aber faßt sich dazu nicht entschließen. Er weiß, daß das einzige, was die auseinanderstrebenden und sich gegenseitig bekämpfenden Parteien Russlands noch zusammenhält, die eine gemeinsame große Aufgabe: der Krieg. Im Augenblick, wo der Krieg beendet ist, wird der innere Kampf in Russland zu einer Wüste noch nicht erloschenen Blut answollen und Kerenski unweigerlich mit in den Strudel hinabziehen. Kerenski aber will herrschen, will Russlands Herrscher sein und bleiben. Und allein der Krieg gibt ihm die Machtmittel zur Herrschaft in die Hand. Denn Kerenski stützt sich in erster Linie auf die mobilisierte Armee. Nicht etwa auf die im Kampf stehenden Truppen der vorderen Linien. Die sind, wie uns soeben zunehmende Nachrichten von der Zurückbildung der estländischen und finnischen Truppen wieder beweisen, längst kriegsmüde und Gegner der Regierung. Kerenski's Heilgarde sind die nach Millionen zählenden russischen Garnisonssoldaten, die, über das ganze Reich zerstreut, in Städten und Dörfern eine diktatorische Soldatenherrschaft angesetzt haben. Diese Bauernsoldaten, die, wie Kerenski, der Partei der Sozialrevolutionäre angehören, haben Gefallen daran gefunden, sich vom Staate ernähren und Leiden zu lassen und über Nacht aus unterdrückten und verunglückten Bauern zu einer privilegierten Herrenklasse geworden zu sein. Ihnen bedeutet eine Verlängerung des Krieges gleichzeitig eine Verlängerung ihrer Herrschaft. Sie sind es, auf die sich Kerenski stützt und die die Macht darstellen, mit deren Hilfe er noch immer im Kampfe der Parteien Sieger geblieben ist. Aber — nicht kämpfen will diese Kerenski'sche Heilgarde, sondern beschleunigen. Wehe, wenn die Not des kriegsmüden Kerenski dazu zwingt, diese prahlenden und schwelgenden „Herren“ an die Front und in Gefahr zu senden. Dann (wir haben schon so manches Mal davon gehört, daß eine Garnison sich weigerte, an die Front abzugehen) hätten die Regierungstruppen und der Kerenski-Hummel auf dem Rücken die erbittertesten Gegner des russischen Diktators, die anarchischen Bolschewiki (Marxisten) aus der Gefolgschaft Kerenski, die Oberhand. Dann heißt es mit einem Male nicht mehr Krieg, sondern Brot und Frieden. Katastrophal war nach dieser Richtung hin die Wirkung unseres Sieges bei Riga. Die russische Niederlage hat nicht, wie so manche „Russlandkenner“ bei uns erwarteten, die sich bekämpfenden russischen Parteien zuanneinenschweifen, sondern hat im Gegenteil einen Kampf aller gegen alle gezeugt. Die kriegsmüden Bolschewiki, die bis dahin in den Arbeiter- und Soldatenräten nur einen Bruchteil der Stimmen inne hatten, haben in Petersburg und Moskau mit einem Schlage die Majorität erreicht. Und dasselbe Bild sehen wir jetzt nach unseren

beispiellosen Erfolgen auf Desel und Dagö. — Wie eine Sturmflut erhebt sich die Bolschewiki-Bewegung gegen Kerenski und fordert einmütig den Frieden.

Eine Schonungspolitik Russlands gegenüber ist verfehlt. Das primitive Russland versteht kein Entgegenkommen, keine „Courtisane“, Sponserieren muß man Russland, wenn man Russland gewinnen will. Russlands Neugierung will auch heute noch den Krieg. Russlands Volk will den Frieden, und will ihn um so bringender, je mehr sich die russischen Niederlagen häufen und je größer die Not in Russland wird. Und damit ist uns der Weg gegenüber Russland vorgezeichnet. Nur ein kriegsmüdes Russland wird zum Frieden bereit sein, und nur ein geschlagenes Russland wird kriegsmüde werden. Naga, Jakobstadt und Desel sind die wichtigsten Etappen auf dem Wege zum Frieden.

Der Weltkrieg.

Zum Friedensschritt des Papstes.

Im englischen Unterhaus fragte King ob die Militärs eine gemeinsame Antwort auf die Friedensnote des Papstes senden würden, oder ob die amerikanische Antwort als der Ausbruch des Beschlusses der Militärs angesehen sein dürfe. King erwiderte, es scheint gegenwärtig kein Grund vorzuliegen, irgend etwas von der britischen Regierung bereits abgehandelt zu erklären.

Lloyd George als Brechenstesser.

Lloyd George hielt in der Albertshalle zu London wieder eine große Rede. Er wiederholte früher Gelegentlich die Meinung, daß der Beschluß eines neuen Krieges, der noch kürzlicher sein würde als der jetzige, dann lagte er: Wie Sie sich denken können, bläse ich sehr häufig nach dem Horizont; aber es sind keine Bedingungen in Sicht, die zu einem dauernden Frieden führen könnten. Weiter erklärte er: Ich bin der Ansicht, daß jetzt einzig Bedingungen möglich sind, die einen Waffenstillstand herbeiführen würden. Ich meine einen Waffenstillstand, der in ein noch kräftigeres Ringen übergehen würde. Lloyd George malte dann die Schrecknisse eines solchen Ringens an die Wand, wenn das Denken und Trachten der größten wissenschaftlichen Köpfe in den nächsten 10–20 Jahren sich wieder auf neue vernichtende Entdeckungen richten würde. Deutschland würde jetzt, wenn es keine Anstiftung folgen dürfte, Frieden schließen unter Bedingungen, die es in die Lage versetzen, aus dem Krieg, in den es sich selbst gutwillig stürzte, Augen zu gehen. Das Scheitern der napoleonischen Eroberungen trug Frankreich eine Lektion ein, die es niemals vergessen wird. Eine derartige Lektion muß in die Herzen und das Gedächtnis aller Völker eingegraben werden, bevor der Krieg sein Ende erreichen kann. Trotz aller Befürchtungen über Bedingungen und Entgegenkommen müssen wir unseren Blick fest auf das große Ziel dieses Krieges richten. Es ist vor allem eine Frage der Vereinigung, des vereinigten Ideals, das Europa erschaffen und unterwirft, oder das dies noch gehen haben würde, wenn es die Oberhand behalten hätte. Der tatsächliche Feind ist die Kriegslust, die in Breußen großgezogen wurde. Jenes Ideal der Kriegslust wurde fünfzig Jahre lang in Potsdam gehegt. Dort hat man immerfort Beschreibungen angezettelt, wie man in ein Land einziehen und sich anderes auf die Knie zwingen könnte. Russland, Belgien, Serbien, Frankreich und Großbritannien haben ihre ganze Willens- und Geisteskraft darauf gerichtet, die deutsche Maschine zu zerstören. Deutschlands Anarchie, Wissenschaft, Politik und Diplomatie und das Blut von Generationen wird dem Vernichten gewidmet, indem es sie auf die Knechtung einer Nation richtet. Das war Deutschlands Traum und unser Albdruck. Das ist der Kriegszustand, der in Potsdam als etwas Heiliges großgezogen wurde. Es kann keinen Frieden in der Welt geben, keine Freiheit, bevor jener Heiligenschein nicht in Stücke zerschmettert wurde, bevor die Priester nicht verbannt worden sind und auf immer in Ungnade gefallen sind. Ich hoffe, daß wir in diesem Jahr jene größte Kraft brechen werden. Die Zeit arbeitet für uns. *

Die Kämpfe an der Westfront.

Gländer Sieg in Flantern. — Die gewaltige Artillerieschlacht bei Soissons.

Aus Berlin wird in Ergänzung des amtlichen Seeresberichts gemeldet:

Der 22. Oktober gehört zu den Großkampftagen an der flandrischen Front und darf durch den glänzenden Sieg, den die deutschen Truppen in jähem Ringen mit dem überlegenen Gegner errangen, zu den Ehrentagen der deutschen Flanternkämpfe gezählt werden.

Nach neuntägiger Pause trieben die Engländer

wiederum rund 100 000 Mann

durch den mit englischen Blut getränkten flandrischen Sumpf gegen unsere Front in den aussichtslosen Kampf. Auch die Franzosen mußten sich an diesem neuen, völlig mißglückten Großangriff beteiligen.

Nach dem planmäßigen Berührungspunkt der letzten Tage schwoll in der Nacht zum 22. Oktober das feindliche Feuer unter größtem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer an und ging in den frühen Morgenstunden zum

wildesten Feuerlos

über. Kurz darauf brachen englische und französische Sturmkolonnen mit starken Reservern zwischen Draabank und Boelkapelle, nördlich Paschendele und beiderseits Ghelwulst zum Angriff vor. Ihr Ziel lag nach aufgeschobenen Befehlen 2 bis 2½ Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Neun Divisionen waren hierzu angestellt. In die feindlichen Massen schlug verheerend das Sperr- und Abwehrfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und

mühte die Anführernden teilweise nieder, während die stetigfallenden feindlichen Reservern von dem flackernden Feuer der Batterien unserer nicht angegriffenen beherrschten Fronten verbrannt gefügt wurden. Den im ersten Anlauf am Sidrande des Houthouster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingebrochenen Gegner traf alsbald mit ungemittelter Macht

der deutsche Gegenstoß,

der den Feind unter schwersten Verlusten zurückwarf. Fünf Offiziere und 100 Mann fielen als Gefangene in unsere Hand. Starke Reservern, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, zerschmetzten in unserem Feuer und vermodeten die Einbruchsstelle, die auf 1200 Meter Breite an der tiefsten Stelle 800 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Boelkapelle verlor der Gegner in mehrfachen erhöhten Angriffen Gelände zu gewinnen. Dort wurden unsere vorderen Trichterketten voll beschaupelt oder im Gegenstoß zurückgeroben, während die Massenangriffe beiderseits von Ghelwulst in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum späten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die Engländer ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhten, daß bereits vor dem Angriff wiederholt die Bereitstellungen des Gegners und dichtaufgestellte feindliche Gräben von unserem Vernichtungsgeschütz gefügt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages verurteilten die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober 1024 Uhr abends die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichneten. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitestgehenden Angriffsziele und die tagsüber schwere Artillerievorbereitung bewiesen hier nicht neue die Unnachlässigkeit der englischen Berichte. Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flanternarmee ertrug wiederum einen

vollen glänzenden Sieg.

Das starke Feuer auf dem Großkampftage hielt bis Mitternacht an und setzte nach kurzer Pause um 230 Uhr morgens zwischen Draabank und Zandboorde von neuem ein, sich nordwestlich von Paschendele sowie südlich des Houthouster Waldes zum Trommelfeuer steigend.

In der Aisne-Front steht, während in Flandern der Großkampf wüthete, der Artilleriekampf nordöstlich Soissons mittags mit ungeheurer Wucht wieder ein und steigerte sich beiderseits des ehemaligen Forts M a i s o n zeitweise zum Trommelfeuer. Mehrere im Hauptkampfabchnitt vorrückende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Während der Nacht steigerte sich das Feuer zu äußerster Heftigkeit und ging am frühen Morgen des 22. Oktober in stärkstes Trommelfeuer über, dem auch hier unmittelbar feindliche Angriffe folgten. Die Infanterieschlacht ist im Gange.

Der deutsche Abendbericht lautet:
Im Houthoulsters-Wald wurde der Feind fast völlig aus dem gefessenen gewonnen Gelände zurückgedrängt. Der Feind von Soissons wird noch in Mithras an den Nordhängen des Chemin des Dames beiderseits der Straße nach Laon gekämpft. Die Franzosen drängen dort bis Chagnon vor. Südlich von Gilaïn steiferten starke Angriffe.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche Gouverneur von Desel.

Die der Berliner „M.“ meldet, ist Generalleutnant Freiherr Adolf von Sedenborff, der bis vor kurzem Etappeninspektor im Osten war, zum Gouverneur von Desel ernannt worden.

Die Rindi der russischen Flotte.

Der russische Korrespondent der Chicagoer „Tribüne“ faßt seinen Bericht, die russische Flotte habe, um die Einschließung in der finnischen Bucht oder der Bestätigung zu entgegen, Besatzungen, sich in die baltische Bucht in der Nähe von Weser zu rückzugewinnen. Um sich der weiteren Verfolgung zu entziehen, hätten die Russen beschlossen, nach der schwedischen Küste überzugehen und dort die Fahrzeuge sowie die Besatzungen bis Kriegsende internieren zu lassen. In Anbetracht der in Schweden herrschenden Lebensmittelmangel sei man hier über die Aussicht, 30 000 Russen ernähren zu müssen, nicht besonders enthusiastisch. Als annehmbare Lösung betrachtet man, daß die Fahrzeuge interniert, die Mannschaften dagegen heim geschickt werden sollen.

Die Lage in Rußland.

Kerenski will auf Frieden drängen.

Aus Petersburg wird berichtet, daß die ausländischen Diplomaten überzeugt seien, daß Kerenski in absehbarer Zeit bei den Alliierten auf allgemeinen Friedensschluß drängen werde. Er habe den Weg für eine solche Politik soweit geordnet, daß er in Rußland keinen Widerstand finden würde.
Einem Antriebsminister starkes geschloß melden die „Times“ aus Petersburg, daß alle wichtigen Munitionsfabriken aus Petersburg entfernt würden. Man fürchtet, daß die Zepeline bald bis Petersburg kommen werden.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Über die Kämpfe in Mazedonien berichtet der bulgarische Generalstab:

Am oberen Lauf des Skutski haben unsere Abteilungen im Verein mit deutschen Truppen den Feind von seiner Stelle, wo er sich am vorhergehenden Tage behauptet hatte, verjagt und über Mladinogorje genommen. Zwei Gegenangriffe, die der Feind unternahm, um diese Stellung wieder zu nehmen, wurden blutig abgewiesen. Auf dem Westufer des Ohrida-See lebte die Artillerieaktivität wieder auf. Bei Bratindol und Taranovo wiesen wir durch unser Feuer den Angriff eines feindlichen Bataillons, der am Morgen um längeren Feuer unternommen worden war, ab. Er wurde am Nachmittag wiederholt und istlag wieder fehl. Nördlich Bitola und in der Gegend von Maglena wurden starke feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich unseren Stellungen zu nähern suchten, durch unser Feuer verjagt. Westlich Bardar heftiges Störungsfeuer. Zwischen dem Bardar- und Dohran-See legte die feindliche Artillerie eifrig und mit einem großen Aufwand von Geschossen ihr Feuer gegen unsere Stellungen fort. Das Feuer verminderte sich häufig in Trommelfeuer, aber Infanterieaktivität folgte nicht.

Vom Seekriege.

U-Bootearbeit.

Der „Waller Anzeiger“ meldet, daß in der zweiten Oktoberwoche 22 englische, französische und italienische Handelschiffe über 1000 Tonnen verlornt wurden. Alle Berichte der halbamtlichen Agenturen lassen einen auffallend starken Rückgang des Schiffsverkehrs erkennen.
Der schwedische Dampfer „Drebo II“ (284 Bruttoretonnen) und der norwegische Dampfer „Stork“ sind gesunken.

Andere Schiffsverluste.

Der Notterdamer „W a s s e r“ meldet, die amerikanischen Bark „Alice K n o w l e s“ ist als verloren zu betrachten. „T r o n d e l e r“ aus St. Pierre (925 Br.-Ton) auf Kisten geladen und gesunken. Der Schoner „James Northwell“ (498 Br.-Ton) ist gestrandet und vermutlich im Wrack. Das japanische Schiff „Kobe Maru“ ist an der Küste von Sachalin gesunken. „San Diego“ aus Panama ist gesunken. Der englische Schoner „Ella“ (1100 Br.-Ton) wurde in hundertem Zustande verlassen. Das Schiff „Globe“ (278 Br.-Ton) ist gesunken. Das amerikanische Schiff „Winona“ (682 Br.-Ton) ist gestrandet und vermutlich völlig verloren. Der Schoner „Spartel“ (183 Br.-Ton) ist im Wrack geworden. Das Schiff „Mobjack“ ist gestrandet. Der Schoner „Ella W. Call“ ist ge-

sunken. Das englische Schiff „Adomeneus“ (692 Br.-Ton) ist auf der Fahrt von New York nach Liverpool im September nach Torpedierung mit schwerer Beschädigung auf Strand gesetzt worden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der kaiserlich deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Dr. von K i h l m a n n ist in Wien eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem k. u. k. Minister des Äußeren. Um 1 Uhr mittags fand zu Ehren des Herrn von K i h l m a n n bei Graf und Gräfin C e r n i n ein Frühstück statt. In den Nachmittagsstunden fand eine neuerliche Besprechung zwischen dem kaiserlich deutschen Staatssekretär des Auswärtigen und dem Grafen C e r n i n statt. — Staatssekretär von K i h l m a n n hatte in Budapest Gelegenheit, mit Personen des ungarischen politischen Lebens einen Gedankenaustausch zu führen. K i h l m a n n äußerte sich über seine Euphorie und Konstantinopel Einbrüche sehr begeistert. Über den Ausgang des Krieges sprach K i h l m a n n in Tone unbedingter Zuversicht. Hierbei hatten die Anwesenden den Eindruck, daß ein neuer Friedensschritt der Neutralmächte in naher Zukunft unwahrscheinlich ist. Excerenti äußert sich folgendermaßen: K i h l m a n n s Mitteilungen machten den besten Eindruck. Seine Worte erweckten absolute Zuversicht, wogeu die günstigen Einbrüche auf den Balkan betrafen.

Frankreich. Das Kabinett Painlevé ist am Dienstag mittags 12 Uhr zurückgetreten. Painlevé hatte die Wichtigkeit, sein Kabinett unverändert mit Ausnahme des Außenministeriums, den er Ribot nicht lassen wollte, beizubehalten, aber Ribot weigerte sich zurückzutreten, indem er sich darauf berief, daß er im Parlament immer die Mehrheit gehabt hätte. Es war somit notwendig, daß das gesamte Kabinett zurücktrat, um Ribot einmüßig auszuscheiden. Mit der Bildung des neuen Kabinetts ist wieder Painlevé betraut. Wahrscheinlich wird er Ribot an das Außenministerium übertragen. Die Lage ist vollkommen unklar, und es läßt sich nicht sagen, ob er im bisherigen schwebenden Einkünfteamt oder Minister Painlevé sein Kabinett auf die Beine bringen kann. Eine Kombination Painlevé-Berthoulier dürfte nicht leicht durchzuführen sein, weil Berthoulier kaum auf eine dauernde Mehrheit im Parlament rechnen könnte. — S a n a s meldet: Die Minister des Innern im Amt bis auf den Minister des Auswärtigen Ribot, von Berthoulier.

Deutschland.

Der Kaiser ist im Neuen Palais eingetroffen. Vor der Ankunft hörte der Kaiser im Zuge die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Marinekabinetts. Gheffert hörte die Generalitätsvorträge. — Wie wir hören, ist Reichstanzler Dr. Michaelis Dienstag mittags vom Kaiser im größeren Vortrag empfangen worden. Wie wir weiter hören, hatten mehrere Mitglieder der Reichstagsmehrheit eine längere Unterredung mit dem Chef des Zivilkabinetts, Herrn von K o e n i g. Die Annahme liegt nahe, daß diese Unterredung der Erörterung der allgemeinen Lage gedeutet hat.

Das Reichswirtschaftsamt und die neuen Männer. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Der Kaiser hat in einem an den Reichstanzler gerichteten Erlass bestimmt, daß soziale und wirtschaftspolitische Aufgaben des Reiches, die bisher vom Geschäftskreis des Reichsamtes des Innern geholt haben, fortan von einer besonderen, dem Reichstanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen Reichswirtschaftsamt bearbeitet werden. Der Erlass beauftragt den Reichstanzler, die aus diesem Anlaß erforderliche Verteilung der Geschäfte und Beamten innerhalb der Reichsverwaltung vorzunehmen. Der Kaiser hat ferner den Staatsminister Dr. Helfferich unter Befassung in seinem Amt als Stellvertreter des Reichstanzlers von der Stellung als Staatssekretär des Innern entbunden, den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Max Ballraf zum Staatssekretär des Innern, den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Dr. Rudolf Schwander zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, den Direktor im Reichshauptamt Schiffbau zum Unterstaatssekretär und den Geheimen Oberregierungsrat Goldschule aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum Direktor im Reichshauptamt ernannt.

Wechsel im Oberpräsidium der Provinzen Brandenburg und Sachsen. Es belagert sich, daß der Oberpräsident von H e g e l in Magdeburg sein Abschiedsgeläch einreicht hat. In seinem Nachfolger ist der jetzige Oberpräsident von der Schulenburg in Potsdam befehligt. Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist der frühere Minister des Innern von L o e b e l l ernannt. Der König hat an den Oberpräsidenten v. d. Schulenburg anlässlich seiner Veretzung nach Magdeburg folgendes Patentbriefen gerichtet: Großes Hauptquartier den 21. Oktober 1917. Dieser Oberpräsident von der Schulenburg ich habe beschlossen, die durch die Veretzung des Wirklichen Geheimen Rats von H e g e l in den Ruhestand erledigte Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Ihnen zu übertragen. Zwar sehe ich Sie aus Ihrem bisherigen Amte ungenügend, da ich die vielfachen Verdienste, die Sie sich als Regierungspräsident und Oberpräsident in Potsdam um die Entwürdigung der Mark Brandenburg erworben haben, voll anerkenne. Ihre Heimatprovinz, deren Wunsch es ist, einen ihrer Söhne an der Spitze der Verwaltung zu sehen, hat aber das eine Anrecht auf Ihre Dienste. Als Zeichen meines ungeschwächten königlichen Wohlwollens verleihe ich Ihnen anlässlich der Einnahme von Kronen-Orden 2. Klasse, wogegen dessen Beförderung der Minister des Innern das Weitere veranlassen wird. Ich verleihe Sie möglicherweise König Wilhelm R. — Herr von L o e b e l l war bereits im Jahre 1909 Oberpräsident der Provinz Brandenburg, hatte jedoch ein Jahr darauf auf sein Abschiedsgeläch hin den Staatsdienst verlassen.

Die Kaiserliche. Ohne daß man weiß, ob der Reichstanzler Dr. Michaelis, gleich Herrn v. Capelle, seinen Abschied einreichen wird, wird sich einigen Tagen im Reichlichen Wärdern die Frage seines Nachfolgers mit großem Eifer erörtert. Wie werden und nicht etwa gegen Ausführungen über die Eigenschaften, die ein neuer Kaiser haben muß. Im Allgemeinen, wir halten es für gut und nützlich, solche Erörterungen nicht zuzulassen. Wir werden uns nicht dagegen, daß ein großes Material geliefert wird, wobei es kaum eine bekanntere Persönlichkeit gibt, die man nicht bei den Reichstanzler in Verbindung bringt. Da wird Staatssekretär v. K i h l m a n n genannt, Herr Hilow taucht wieder auf, auch Staatssekretär Graf R o e b e r t ist als „Favorit“ genannt worden mit der schon demontierten, von vornherein unzulänglichsten Mittelung, er habe bereits bei den Parteien sondiert, wie sie zu seiner Ausrückung stehen. Herr Hilow wird als Kandidat genannt auch Staatssekretär Dr. S a n s. Man greift Hilow wieder auf den Grafen H e r t l i n g zurück, der wie damals ergabst wurde, schon die Nachfolgerschaft v. W e h m a n n S o l l w e g abgelehnt hatte. Wir haben uns mit diesen und anderen aufstrebenden Kandidaturen, an die sich selbstverständlich nach vollem Verständnis nicht beschließen. Es erhebt sich die Frage, ob das Wesentliche, daß, falls ein Kaiserwechsel eintreten sollte, die Persönlichkeit des neuen Kaisers erst nach Rücksprache mit den Führern der Mehrheit eindeutig bestimmt wird.

Die interaktionellen Besprechungen der Reichstagsparteien sind am Montag vermittels wieder aufgenommen. Rationalliberaler, Sozialistischer und Sozialdemokraten beteiligten sich daran. Da aber die Einladungen erst im letzten Augenblick ergangen waren, hatten nicht alle Mitglieder rechtzeitig erscheinen können. Die Verhandlungen drehten sich um eine allgemeine Besprechung der politischen Lage. Jugendbewegung wurden noch nicht gefaßt, vielmehr werden die Beratungen in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Kriegsamtlicher von Stein in Sofia. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Der preussische Kriegsminister von Stein, der aus Konstantinopel in Sofia anlangte, wurde vom König Ferdinand wieder in Audienz empfangen, bei ihm die erste Klasse des Ordens des Reichs Adler mit Schwertern verliehen. Danach hat er in Begleitung der Majors Grau und Dittelberg, die ebenfalls hohe Auszeichnungen erhielten, eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radolow. Bei der Abreise nach Berlin wurde er am Bahnhof von General W a d e n o w und einer großen Zahl deutscher Offiziere begrüßt. Gleichzeitig kam aus Konstantinopel Major Michaelis, Abteilungsleiter im preussischen Kriegsministerium, an, der mit dem österreichischen Vertreter Major Nat an den besonderen Verhandlungen mit der Leitung des Verpflegungswesens teilnehmen wird.

Wahlung zur Einigkeit der Liberalen. In einem sehr hart besetzten Sitzung des Hauptauschusses des Vereins der Liberalen München, nahm die Abg. Dr. Müller Meinungen und Dr. Reichshäuser Auffassung über die Vorgänge der letzten Zeit in Reichstag. Dr. Müller Meinungen wandte sich in seiner Rede mit aller Schärfe gegen die herkömmliche Unterstellung eines „Vergleichs-friedens“. Es sei höchste Zeit, daß der innere Einheits des Vaterlandes in Gange bringe, ein militärischer Erfolg aber nicht ohne die Unterstützung der deutschen Nation zu gehen, zur Ausrückung seiner. Wer es wirklich ehrlich mit dem Vaterland meine, der möge sich schämen, sich durch eine anmaßende Umpolung des Wortes „Vaterland“ neue Anbiederer ins Volk zu bringen. Es sei eine Schande, Antifesseln an der Zeit des Vaterlandes anzuknüpfen, um des preussischen Wohlstands und sonstige notwendige innere Reformen zu verhehlen. Und das sei und bleibe der eigentliche Hintergedanke der Urheber der Bewegung gegen den Reichstag. Man dränge auf Konflikt und Diktatur. Das wäre der Anfang zum Ende. Der Liberalismus habe Selbstes zu tun, als sich über die Wortführer zu verneinen: das Volk wolle Brot, Kartoffeln und Kohlen, mehr Rechte — die Soldaten Gerechtigkeit. Da hätten die Liberalen in einig fruchtbringender Arbeit genug zu tun, statt sich in kriegspathologische Streitigkeiten zu verwickeln. Die Verhältnisse der Reichstagsparteien seien zu freundlich, die Köpfe einzuhalten. Einigkeit müsse jedoch ein Ziel sein. Die Erklärung des Reichstags, die die Liberalen beabsichtigen, um des preussischen Wohlstands und die Friedensentscheidung der Reichstagsmehrheit. Die Nationalliberalen hätten darum auch keinen Grund, gegen diese Entscheidung Stellung zu nehmen. An jene Liberalen, die der Vaterlandspartei bereits abgewandert, richtete Dr. Reichshäuser am Schluß die eindringliche Mahnung, die Augen aufzumachen. Er sei überzeugt, daß man in einigen Monaten wohl schon sehen werde, wohin bei dieser Vaterlandspartei die Reise gehe. Wenn die Einigung im Liberalismus wiedergewonnen würde, so sei mehr erreicht als mit dem Kampfe gegen eine Entscheidung, die dem Vaterland nicht die geringste Gefahr gebracht habe und bringen werde. Hätte man überaus bedauerlich, der Wille zum Ausbruch kam, den Streit über die Friedensentscheidung nunmehr endlich ruhen zu lassen.

Der Splitter im Auge des Nächsten. Das Herrenhausmitglied Graf S t r a c h o w i t z-Schirnsdorf fordert unter Mahnung des Kaiserprezidenten vom 4. August, daß der Kaiser nur noch Deutsche seien. Dazu soll, daß Zentrum, Konservativen und Nationalliberalen sich zusammenschließen, um die Sozialdemokraten energisch zu bekämpfen, welche in ihren Entzelen nichts anderes bezwecken, als Thron und Altar zu klügeln, die Herrschaft der irreführenden Massen zu proklamieren und eine Regierung an die Spitze des deutschen Volkes zu stellen. Die mit in Frankreich, nur ihre selbsthändigen Interessen vertritt und unter Vaterland in großes Unglück bringen würde. — Die „Berliner Zeitung“ bemerkt hierzu: Dem Grafen Strachowitz ist offenbar nicht bekannt, daß es die Sozialdemokratie ist, die unter anderem in dieser Zeit in wenig „freirechtlich“ das Volk in Bewegung ihre ganze Macht auf den Kaiser und die Arbeiterklasse von Volkstheorien ab- und an deren und regelmäßiger Arbeit im patriotischen Interesse einzuhalten. Sie vertritt dabei so wenig „nationalistische Interessen“, daß sich Graf Strachowitz nur ein Wunder davon nehmen könnte, dessen publizistische Tätigkeiten sonst besonders darin besteht, für die Überlebenden des Reich-

auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, an deren Produktion er beteiligt ist, einzureisen. So dürfte er z. B. am 25. August 1918 in der 'Schlesischen Zeitung' das Landwirtschaftliche Amt von Getreide immer mehr einreisen, d. h. Deutschland dem äußeren Getreidemangel inmitten dieses Weltkrieges preisgegeben werde, wenn nicht, 'lobenswerte Preise' bewilligt würden. Es ging damals zunächst um die Erhöhung des Getreidepreises von 25 auf 40 Mark. Entgegenstehende Erhöhungen forderte Graf Strödelnberg oben, unter jener Drohung, Deutschland unerschrocken ohne ausreichende Getreidemengen zu lassen, ganz allgemein.

Parlamentarisches.

Die verstarbte Staatsratskommission des preussischen Abgeordnetenhauses begann Dienstag die Behandlung der Frage der Kohlenversorgung. Der Minister für Handel und Gewerbe führte dazu u. a. aus: Wenn die Produktion trotzdem nicht ganz ausreicht, so ist dies dem infolge der Anforderungen der Kriegswirtschaft erheblich gesteigerten Bedarf zuzuschreiben. Eine nennenswerte Steigerung der Förderung ist unter den gegebenen Verhältnissen kaum zu erwarten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten betonte u. a., es würde nicht verstanden, wenn der Wirtschaftskomitee Sorge zu werden. Immerhin bleibt die Lage ernst. Aus diesem Grunde sei es erforderlich, den notwendigen Verkehr glatt und sicher zu bewerkstelligen. Um dies zu ermöglichen, sei eine Einschränkung des Personenverkehrs nicht zu vermeiden gewesen. Von den verbleibenden Maßnahmen, die zur Einschränkung des Personenverkehrs in Frage gekommen wären, habe man sich noch eingehender Prüfung zu der Bereuierung der Fahrpläne für Schnell- und Eilzüge entschlossen. Genüge sei nicht, so würde man zu weiteren Maßnahmen schreiten. Hierzu nahm der Reichskommissar für die Kohlenverteilung das Wort. Er sagte u. a., der Vorratshaus, wie er für jeden Monat fest ausgemittelt wird, reime auf der Basis der Produktion, auf der Verfügung stehender Produktion; auf der Grundlage der Produktion der Kohlen gegenüber. Dabei ergibt sich ein bedeutender Fehlbedarf. Ingesamt ist der Fehlbedarf so groß, daß er sich ohne empfindliche Beeinträchtigung der Produktion nicht besetzen läßt. Das Besondere des Reichskomitees mit der Kohlenverteilung, nämlich die Kohlen, aber erträgliche Einschränkungen planmäßig einrichten zu lassen, damit die Gefahr, daß er in schlimmen Notlagen nicht ausrechen kann, verringert wird. Es ist trotz Mangels an Kohle da, um das Durchhalten auch auf diesen Gebieten zu sichern. Aber wir müssen mit Kohle wie mit allem anderen sparen und uns gegebenenfalls auch einmal mit einem vorübergehenden empfindlichen Mangel abfinden.

Provinz und Umgegend.

Wittenfels, 24. Okt. Der Kreisrat des Landkreises Wittenfels beschloß einstimmig, den kommissarischen Landrat Regierungsrat Bartels als Kandidat des Kreises in Wahlkreis zu bringen.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Gienstein.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Jesus, du bist, Eugenie! Nein, aber wie kann man immer denn nur so mitten im Nacht geschlafen! Was ist denn geschehen? Soffentlich doch nichts Schlimmes! Warum schreibst du denn nicht vorher?“
„Ich habe doch geschrieben, Tochter!“ sagte Eugenie. „Gestern abend. Du mußt den Brief heute bekommen haben.“
„Heute? Ach warte. Vielleicht ist er mit der Nachmittagspost gekommen? Dann freilich! Da waren wir ja nicht daheim. Es hat nämlich heute Sonntag bei Wehrers und wir sind erst spät nach Hause gekommen. Es muß so sein, denke nur, sie pendelt sie sogar. Es ist nicht zu Ehre! Sie haben nämlich jetzt eine Karte zu Wehrers und da bistest du die Wehrer ein, der junge Dr. Morland...“
„Dieses Kind“, mochte der Postbote seine Frau zu unterbrechen er warte es sehr selten aber diesmal schien es ihm unerschwinglich, was er nicht nur allein mal sagen, daß das Kind etwas zu essen bekommt und daß ein Bett für sie bereitet wird.“
„Gott ja!“ Taute Alma fuhr herum und blickte das Gesicht verfinstert den Gott angedeuteten Dienstmädchen schreud an. „Sie denken auch an gar nichts, Himmel! Aber bist sie denn hier stehen und zuhören? Bringen Sie doch sofort von dem kalten Braten und ein paar weiche Eier dazu. Und Butter und Brot. Und nachher besetzen Sie das Gemüß im Kabinett. Die Garnitur mit den Hufeisenjahren — sie liegt zu unterst im Schrank. Aber ein bißchen Salz!“
„Nunne vorstehend eilfertig.“

Hamburg, 24. Okt. Unsere Stadt ist durch einen implanen haalligen Neubau bereichert worden. Auf der nahe dem herrlichen Dome gelegenen Anlage, die im Mittelalter die Burg der Dominikaner trug, ist in den letzten 1/2 Jahren an Stelle des ehemaligen Appellationsgerichts ein neues Gerichtsgelände für die oberste Gerichtsbehörde der Provinz Sachsen entstanden, das gestern seiner Bestimmung übergeben wurde. Der Plan ist nach Plänen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten errichtet. Die Anlagen betragen einschließlich der inneren Einrichtung 350 000 Mk.
† Beth, 24. Okt. Der Magistrat gibt bekannt, daß, wer durch Beschließung einer Hauspfand gründe, auf 14 Tage doppelte Lebensmittelpreise erhält.

Magdeburg, 23. Okt. Ein junges Mädchen aus Magdeburg hatte in der Minna Eier gehandelt und diese, wie sie vor den Augen der gestrigen Gendarmen zu sehen, zur Auspollung ihres Sunders benutzt. Beim Eingehen kam sie aber auf dem Korbtritt des Sunders zu Fall und die gemachte Beute wurde in Mühe verhandelt, wobei das Eiweiß abends auf der Außenseite der Blase zum Vorstehen kam. Weicher war die Späße waren, die die „Leidtragende“ darauf von den Mitreisenden über sich ergehen lassen mußte, kann man sich ungefähr denken.

Merseburg, 23. Okt. Die Unterschlagungen des Buchhalters Alfred Kalleff, der zugleich als Kassierer eines kleinen Hofes bei den Merseburger Landstrafverurtheil innehatte, überläßt alle Vermögensgegenstände, denn sie sollen über 150 000 Mark betragen.

Erfurt, 24. Okt. Die Erben des verstorbenen Kommerzienrats Friedrich Benary stellten der Stadt Erfurt ein Vermächtnis von 50 000 Mark in fünf prozentiger Deutsche Reichsanleihe zur Verfügung. Dieses ist bestimmt für ein in Erfurt zu errichtendes Säuglingsheim.

Bernburg, 24. Okt. Magistret und Volkshilfsvereinsung verabschiedete eine sofort in Kraft tretende Verordnung, wonach Läden an Wochentagen nur in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, Sonnabends nur bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein dürfen. Die Beauftragung eines Privatmannes darf durch nicht mehr als eine Woche erfolgen.

Merseburg, 24. Okt. Das jährliche Fächerfest der in beide befristeten Wegebeirats Körper hatte sich auf die Erde gesetzt, um sich zu wärmen. Dabei gingen die Kleider zu brennen an. Nachbar brachten das schwer verbrannte Kind ins Krankenhaus, wo es bald starb.

Burg, 25. Okt. Die Stadtratsordneten bewilligten 8 000 Mark als Weihnachtsgabe für die der Stadt nachziehenden Truppen. Die Überschüsse der Sparkasse in den letzten drei Jahren, 250 000 Mark sollen in die Kämmerei des Hofes fließen. Ferner wurden Vorschläge für die Arbeiter und Leuerungs- und Gesundheitsfragen für die Beamten, Lehrer usw. befohlen.

Seib, 23. Okt. Aus einem Ferienjüngling fiel kurz vor unserer Station ein 12 Jahre alter Knabe Gustav Kiehl aus Lampenfeld, Kreis Schmeln, auf den Dampfer, wo er mit schweren Verletzungen am Hinterkopf und dem Rücken tot zu liegen blieb. An dem Unfall befand sich die Mutter des verunglückten Knaben mit ihren drei Kindern. Die Mutter wollte ein in Neben-

abteil ostentendes Fenster schließen. Während dieser kurzen Abwesenheit der Mutter hat der Junge sich an dem automatischen Türschloß zu kranken gemacht, wobei die Tür aufsprang und der Knabe hinausfiel.

Beiphs, 23. Okt. Den Feldgrauen zur Wagnern. Eine unbekante Fremdenperson, etwa 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, mittelstark, mit vollem gesundem Gesicht und dunklen Haar, hatte am Donnerstag im Hauptbahnhofe einen Soldaten bei seiner Ankunft aus dem Felde angepöbeln und sich erboten, ihm ein Nachtquartier zu besorgen. Er ist auch auf das Anbieten eingegangen und von der Person nach einem kleinen Geldstücke gebracht worden. Am anderen Morgen fehlte der Soldat zu seinem Schutzen fehl, daß ihm aus seiner Brieftasche das Geld in Höhe von 40 Mark ein Geldanbewahrungsschein über einen Militärzettel mit Inhalt und zwei Patente gegeben worden waren. Die Person selbst war aus dem Geldstücke verschwunden und hatte die aufgegebenen Sachen kurze Zeit nach erfolgter Nachfrage bei der Wagnernabteilung abgeholt. Sie war begleitet mit Frau und vier kleinen Kindern und schwarze Schlinge mit Tragbüchern und ging ohne Kopfbedeckung. Vor ihr wird gewarnt.

Bermischtes.

Von Einbrechern erschossen. Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurde in Hattungen ein der Nacht ein Polizist erschossen und ein Genarm erkrankt wadmittler erschossen.

Großer Brandstiftung. Aus einer Times-Meldung aus New York geht hervor, daß bei dem jüngsten Brande von Viehhäusern in Kansas City, der sich über Stellenlagen auf einem Gebiete von 25 Morgen erstreckte, 11 000 Schafe und 3000 Schweine umgekommen sind.

Eisenbahnunfall. Aus einem Nachkommens der Ruhr-Alpen-Kleinbahn wurden von einem Hirschschaffner 13 000 Mark amtliche Gelder gestohlen. Der Dieb ist gefasst und konnte bisher nicht festgenommen werden.

23 Jahre Schweine schlachten bei der Ankunft eines Eisenbahnzuges in Ultona, der von Schweden kam. Wo das Fleisch gestohlen ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Der Wiesnauhofgang im schlesischen Wallemer. In der Kriegszeit einen beträchtlichen Beitrag zur Volksernährung leistet, ist wieder aufgenommen worden. Der Führer Segler, „Dora“ brachte dieser Tage den ersten Haug von 10 000 Pfund Wallemer nach Gultum.
In Bayern. Die erste weibliche militärische Sanftwöhlerin in Bayern. Die Armee hat nunmehr auch eine weibliche Kraft im aktiven Dienst. Die Wälderer Kraftwöhlerin Irene Pöller ist zur Führung eines Militärtrains verpflichtet worden.

Durch Schrei irrtümlich geworden. Die jugendliche Tochter einer Hühnerhüterin konnte heute an einem Anstöße eine benachbarten Hofstall verlassen, als sie hier einer Schlägerei begenetzte, die sich aufsehend auf sie zuzugewandt. Vor Schreck wurde sie irrtümlich.

Verantwortlicher Redaktor Franz, Böhner Druck und Verlag von E. M. Böhrer in Merseburg.

Man war inzwischen ins Wohnzimmer getreten. Auch hier alles, wie vor zehn Jahren, blickend, unbefindlich. Imordentlich geordnet mit einem Haug von Mitternacht darüber und einem Duft von Kampfen, Speil und Apfelknaben.

Der Unfall gänzlich die Hingelamte an die Tante half Eugenie ablegen. Sie betrauerte dabei jedes Stück Mitternacht und Kopfstüßel und konnte sich schließlich nicht enthalten zu sagen: „Aber einen Luxus treibst du, Kind! Alles von Gold... und so teures Zeug nimmst du auf die Reise!“

Gott, es ist ja dazu da. Tante! Ich kann doch nicht Reifemantel und Schleier zu einer Gartenpartie anziehen!“

„In einer was?“ fragte Tante Alma kühn, denn sie vermehrte dahinter etwas herabzusetzen.

„Ach, sie soll uns lieber erzählen, was sie so Knall und Fall nach Waldenrat gefährt“, warf Tante Anton schnell ein, denn er bemerkte ein verärrertes Augen um Eugeniens rote Lippen.

„Ja, natürlich, das soll sie endlich! Aber du unterbrichst sie ja fortwährend, Anton! Bitte, laß doch jetzt alle Nebendinge beiseite!“

Der Postbote machte ein sehr verblüfftes Gesicht, obwohl er an derartige Drohnungsreden gewöhnt hätte sein können.

Eugenie aber sagte nur hell heraus.
„Es ist ja möglich bei euch! Ja, also — warum ist hier kein? Nun: durchgebrannt! Ganz pur ein stumpfe durchgebrannt bin ich, Papa!“

Postbote starrte sie sprachlos an. Dann sagte Tante Alma, merks über etwas spize Rede reichend: „Willst du uns das nicht näher erklären, mein Kind?“ Sie sagte an, daß sich nur wirklich sehr triftige und schwerwiegende Gründe zu einem so durchaus unweilichen Schritt veranlassen konnten!“

„Weiß Tante Alma.“ Auch Eugenie war nun ernst geworden. „Ich hätte deren sogar zwei. Der eine ist, weil ich mich mit unserer Gesellschaftsbahn nicht vertragen kann und... mag!“

„Mit Frau v. Großfütter? Aber dein Vater schrieb doch, daß er seit dem Tode deiner Mutter kein Haus und dich selbst nie in so guten Händen weiß!“ Er ist des Todes, was...“

„Sie hält viel auf ihren guten Ruf und wird keine Stunde länger im Haus bleiben, wenn ich fort bin!“

„Und der zweite Grund?“

„Nun, warum freißt du nicht weiter, Eugenie? Hast du dich jeiner etwa zu schämen?“

„Das junge Mädchen warf sich der Kopf zurück.“

„Sch? Nein! Ich glaube im Gegenteil, es gereicht mir nur zur Ehre, daß ich mich nicht — verkaufen lassen will!“

„Was meinst du damit?“

„Papa wünscht, daß ich die Bemerkungen eines Baron Weber annehmen soll, der sehr reich ist und in der Wiener Gesellschaft eine gewisse Rolle spielt. Aber ich habe ihn so wenig wie er mich.“

„Warum sollte er dich dann heiraten wollen?“ (Fortsetzung folgt)

Vindensblüten.
Aus der Sammlung hefiger Schulen steht uns noch eine begerzte Menge Vindensblüten zur Verfügung. Die Verteilung an die besten Schachler soll kostenlos erfolgen, je nach Bedarf und zur Verfügung stehender Menge. Wer aktiver Vindensblüten für eigenen Bedarf haben will, melde dies bis 1. November an das händliche Bedemittelamt mit M. J. 469/17 unter Angabe der gewünschten Menge. M. J. 469/17. Merseburg, den 28. Okt. 1917. Das händliche Bedemittelamt.

Verkauf von Pferde- und Rindvieh.
Sonntag den 27. Okt. d. J. vormittags 1/10 Uhr, werde ich im Gasthof „Zur grünen Hirs“ 3 sehr gute Arbeitspferde (Dänen), passend für Landwirts, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Albert Franke, Auktionator in Merseburg.

Auktion.
Wagnerschlager findet am 29. Oktober, vormittags 11 Uhr in der Halle zu Erchan der Verkauf von 1000 Stück Rindvieh und Hausgeräte, neuer Bettdecken usw. meistbietend gegen Barzahlung statt.
Kalkenholz, A.

Verkaufte guten Pferdendünger
am liebsten gegen Stroh
Fr. A Naundorf,
D. Terrte 5
Einfährige Ziege
steht zu verkaufen
Vaterloh, Köfen 11.
Gebrauchtes Piano
bis zu 800 Mk. oder
gebrauchter Flügel
bis zu 100 Mk. aus Bestand zu kaufen gesucht. Angebote an
B. Döll, Halle a. S.
Große Ulrichstraße 33/34
erbeten.

2 schöne Ziegen.
14, und 4 jährl. zu verkaufen.
Friedrich Galleher Str. 81.
Ein Rinderklappstuhl,
gut erhalten, zu verkaufen
Giebrastraße 13.
Mittleres Wohnhaus
zu kaufen gef. d. Angebote erbeten unter H. J. 27 an die Exped. d. Bl.
Mehre zum Stattenfang geeignet
Hunde
bel Aufzuchtung sachgemäßer Ausbildung, unter Berücksichtigung und Zuchtart zu haben geübt.
Anmeldungen bei Tierwachtmeister K. K. K. Merseburg Christianenstraße 8, Fernsprecher Nr. 460, erbeten.

Fahrrad ohne Bereifung
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Fahrrad“ an die Exped. d. Bl.
Piano
sofort gesucht gegen Kasse.
Biele 5—800 Mark.
Stropp.
Halle a. S., Brunnenstr. 58.
Gaunplan, Garten oder Feld
zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote bitte unter E. S an die Exped. d. Bl.
Futterrüben
empfiehlt in großen und kleinen Partien. Näheres bei
Emil Wolff, Stotzmarkt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner heissgeliebten
Frau und meiner lieben Mutter

Frau Alma Grube

sagen wir unseren innigsten Dank. Herzlichen Dank dem Herrn Pastor Fritze für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Dank dem Herrn Lehrer Meier mit der Schuljugend für den schönen Gesang. Dank auch allen, die die Verstorbene zur letzten Ruhe geleiteten und den Sarg mit Kränzen und Blumen schmückten.

Gross-Kayna, den 23. Oktober 1917.

In tiefstem Schmerze
der tieftrauernde Gatte **Albert Grube**
nebst Angehörigen.

Vorzugsweise Abfertigungen von werdenden Müttern, Wöchnerinnen und Kranken.

Werdende Mütter, Wöchnerinnen, Kranke, geschwächte und über 70 Jahre alte Leute werden künftig an den künftigen öffentlichen Verkaufsstellen und den Verkaufsstellen für Lebensmittel vorzugsweise abgefertigt. Sie erhalten auf Antrag auf die Dauer der Krankheit usw. in der städtischen Lebensmittelstelle — Rathhaus 1 Trebbe, Zimmer Nr. 14 — ein Ausweisarte.

Die Karte ist von hellbrauner Farbe und trägt auf der Vorderseite einen roten Aufdruck.

Die Karte darf von der werdenden Mutter usw. nur benutzt werden, wenn sie selbst in die Verkaufsstellen usw. geht. Für ihre Boten, Beauftragte oder Dienste etc. gilt dieser Ausweis nicht. Bei Mißbrauch erfolgt sofortige Einziehung des Ausweises. Nach Fristablauf ist die Karte an die Lebensmittelstellen zurück zu liefern. Die Geschäftshaber werden verpflichtet, sobald eine Ausweisbesitzerin durch eine nicht hierzu berechtigte Person benutzt wird, die Karte sofort zu behalten und der Lebensmittelstellenstelle abzuliefern.

Alle öffentlichen Behörden und Verkaufsstellen, sowie alle Lebensmittelhandlungen werden gebeten, die Inhaber dieser Ausweisarten sofort vorzugsweise und außer der Reihe abzufertigen.

Die künftige Einwohnerschaft wird dringend angefordert, bei etwaigen Abdrängen in allen Verkaufsstellen, sobald sich jemand durch Vorzeigen dieser Ausweisarten als vorzugsberechtigt ausweist, diesem auf Gefahren abgeheißelt zu werden und ihm auch sonst in jeder Weise zur vorzugsweisen Abfertigung beizustehen zu sein.

Merseburg, den 28. Oktober 1917.

L A II 2457/17.

Der Magistrat.

Registrierkassen

Totalabnehmer National gesucht.
Zimmer u. Preis erbeten unter
11 12773 an die Exped. d. Bl.

Die 1. Etage Nr. Ritterstr. 5, 5 geräumige Zimmer nebst Zubehör, Badeeinrichtung, elektr. Licht und Gas, ist sofort zu vermieten und zu beziehen.

Wohnung (2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör) zu vermieten und 1. November zu beziehen.
Unter Altendamm 42.

Zimmer für einen Herrn frei.
Unterbergstr. 28, vt.

Gut möbliertes Zimmer
zu verm. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Unter Altendamm 22 I.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.
Nähe der Bahn, sofort zu verm. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Freundl. Schlafstelle
zu vermieten Delarue 38, vt.

Schlafstelle
offen Sand 22, vt. I

Freundliche Schlafstelle
für 2 Herren offen
Denner Str. 24, 8 Tr.

Bessere Schlafstelle
für 2-3 Herren oder Damen zu vermieten
Dennerstr. 42.

Wohnung von 6 — 7 Zimmern
zum 1. April zu mieten gesucht.
Offerten unter S an die Exped. d. Bl.

Kindertagesheim sucht per
sotort ober 1. 1. 18

Wohnung
zum Preise von 800—400 Mark.
Offerten unter L A an die Exped. d. Bl.

Wohnung im Preise von 800
bis 400 Mark. für sofort gesucht.
Offerten unter H 17 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1—2 möbl. Zimmer
von einem ruhigen Herrn gesucht.
Offerten mit Preis unter A 5
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Landkammeranten zu mieten gesucht. Angebote unter
Sandkammer an die Exped. d. Bl.
Zwei anständige Mädchen
suchen Schlafstelle.
Offerten unter 128 an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachungen

über die Einsparnis von Licht und Brennstoffen, die laut Volkseigenordnung in den Geschäftswärdern zum Ausbhang gebracht werden müssen, sind zu haben in der
Geschäftsstelle
des Merseburger Correspondent.

Weiß-, Rot- u. Wirsingkohl Kohlrüben und alle anderen Gemüse

kauft in jeder Menge
Albert Trebst,
Nordstr. Fernruf 10.

Alte

Zahngebisse

auch einzelne Zähne,
sowie Platinafälle kauft die
H. u. Bertens Central-
H. Lerner, Halle a. S.,
Bl. Hausstr. 18.
Berechtigter Einkäufer.

Auf Grund der Verordnung, betr. den Anruf des Landsturms vom 28. Mai 1916, abzuwenden, ist die 130 des vereblicheren Korrespondenz für 1916, fordern wir die hier anwendenden Verordnungen, welche in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1916 geboren sind, hierdurch auf, sich unter Vorlegung einer Geburtsurkunde für Anmeldeberechtigten des Vereinsjahres von dem zuständigen Standesamt zur Aufnahme in die Landsturmrolle anzumelden.

Dienstag den 30. Oktober 1917, vormittags 8 bis 1 Uhr,
im Rathhaus, Rathaus 1 Treppe links.
Die in der Stadt Merseburg geborenen Wehrpflichtigen beizugehen unter Vorlegung einer Geburtsurkunde nicht, haben jedoch getauerte Voreinsparnisse als Arbeitsbuch, Dienstbuch, Eintragskarte oder Konfirmationschein bei der Anmeldung vorzulegen.
Für die zeitig abmündenden Wehrpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Ernt- und Fortkührer die Anmeldung in der angegebenen Zeit persönlich zu bewerkstelligen.
Im Unterlassungsfall erfolgt Bestrafung nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Merseburg, den 16. Oktober 1917.
Der Magistrat.

IV 2832/17.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernruf 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zu einer Versammlung

der
Deutschen Vaterlandspartei

am Freitag den 26. d. Mis. abends 8 Uhr im Zirkel,
wobei Herr Universitätsprofessor Dr. Bremer sprechen wird,
labet hierdurch jedermann ein

Der hiesige Ausführender
der Deutschen Vaterlandspartei.

A D A W I L K A

Kammerlichtspiele

Eröffnung am 27. Oktober.

Persönliches Auftreten
der berühmten
Filmschauspielerin und Vortragskünstlerin
Ada Wilka.

Alles Nähere in der nächsten Nummer.

A D A W I L K A

Mehrere Frauen zum Kartoffelschälen

ab 1. November werden gesucht.
Konsum- u. Spargenossenschaft Merseburg u. Umg.

Tivoli-Theater

Direktion Artur Doehmann.
Donnerstag den 25. Oktober 1917,
abends 8 Uhr:
Zum letzten Mal! Zum letzten Mal
Die Förster-Christel.
Operette in 8 Akten v. Georg Farnow.

Sonntag den 28. Oktober 1917,
abends 8 Uhr:
Willis Hochzeitsstag.
Schwan in 3 Akten.

Nachmittags 4 Uhr:
Große Kinderballett.
Dornröschen.
Näher in 4 Bildern.

Die Ausgabe von Wolle

an Kleiderfrauen zum Streichen
neuen Beschäftigung beginnt am
Donnerstag den 25. Oktober, 8—12
Uhr vormittags, im Beschlus,
Der Mobilmachungs-Ausführung
vom Rotten Streng.

Ausgekämmtes Damenhaar

kauft zu höchsten Preisen
Alfred Kluge,
Bahnhofstrasse Nr. 8 a.

Achtung!

Sohle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1,55 Mark. für Damen und
Kleine höchste Preise.
Frau Irmsch, Johannisstr. 16 p.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Mein Zahnatelier befindet sich jetzt
Weibe Mauer 14'
Frau Doris Reinisch.

Junger Witwer,

Kantag 80er, Sandweidmeister,
welcher als ein Damenliebhaber
schicklich ist, sucht auf diesen Wege
ein Fräulein im Alter von 23—28
Jahren, welche nicht ausgetraut
gewesen, wirds perlat.
Offerten mit Photographie,
welche zurückgeschickt wird, bis
Sonntags mittags unter O 105
in die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere Steinsetzer und Arbeiter

werden angenommen.
Bernhard Löther,
Steinsetzmeister.

Binderei-Lernende

sucht ein **Trebst,**
Entenplan 3.

Jüngeres Mädchen, erlich
und kinderlos, für ein Kind nach
Cottbus ab 15. Juni, oder
1. Dezember gesucht. Zu erst.
Cottbusstr. 9, I. Tr.

Stilles, ehrliches Mädchen

bei hohem Lohn gesucht.
Goldene Annel.
Ein Kommodechen auf den
Namen Emma Büttel verloren
gegangen. Gegen Belohnung
abzugeben **Redstr. 1.**
Eine Tante mit Zahn vom
Kohmarkt bis zur Bahn verloren.
Bitte gegen Belohnung abzu-
geben **Kohmarkt 2**
Siezu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterieleisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. im Retikemetel 50 Pfg. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 4 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 250

Donnerstag den 25. Oktober 1917

44. Jahrg.

Die Infanterieschlacht bei Soissons im Gange.

Rußland Kriegsmüde?

Kerenski bleibt sich selber treu. Von vornherein hat er es nicht verstanden oder nicht gewollt, auf die Verbündeten einen festen Druck zukommen eines allgemeinen Friedens auszuüben. Und da nach Auffassung der russischen Regierung ein „allgemeiner Friede“ der einzige Ausgang aus dem Kriege sein kann, so sieht die russische Regierung sich gezwungen, den Krieg so lange fortzuführen, als es die englischen und französischen Herren Rußlands fordern. England und Frankreich wollen noch heute den deutschen Militarismus zerschmettern, und Rußland muß, ob es gleich von inneren Wirren zerrissen wird und aus Millionen von Wunden blutet, wohl oder übel am Kampfe teilnehmen.

Wiederherstellung der Kampfkraft der Armee und Verteidigung des Landes“ ist nach den Worten Kerenski auf dem hohen eröffneten russischen Vorparlament auch heute noch die vornehmste Aufgabe des russischen Staates. Und doch könnte der russische Koloss, wenn er es nur wollte, auch heute noch über genügend starke Druckmittel verfügen, um seine Verbündeten von der Notwendigkeit eines allgemeinen Friedens, wie ihn Deutschland wiederholt angeboten hat, zu überzeugen. Kerenski aber kann sich dazu nicht entschließen. Er weiß, daß das einzige, was die auseinanderstrebenden und sich gegenseitig bekämpfenden Parteien Rußlands noch zusammenhält, die eine gemeinsame große Aufgabe: der Krieg. Im Augenblick, wo der Krieg beendet ist, wird der innere Kampf in Rußland zu einer bisher noch nicht erlebten Wut anschwellen und Kerenski unersättlich mit in den Strudel hinausziehen. Kerenski aber will herrschen, will Rußlands Herrscher sein und bleiben. Und allein der Krieg gibt ihm die Machtmittel zur Herrschaft in die Hand. Denn Kerenski stützt sich in erster Linie auf die mobilisierte Armee. Nicht etwa auf die im Kampf stehenden Truppen der vorderen Linien. Die sind, wie uns jeden zunehmende Nachrichten von der Zerlegung der estländischen und finnlandischen Truppen wieder beweisen, längst Kriegsmüde und Gegner der Regierung. Kerenski's Heilgarde sind die nach Millionen zählenden russischen Garnisonjohabten, die, über das ganze Reich zerstreut, in Städten und Dörfern eine diktatorische Soldatenherrschaft aufgerichtet haben. Diese Bauernsoldaten, die, wie Kerenski, der Partei der Sozialrevolutionäre angehören, haben Gefallen daran gefunden, sich vom Staate ernähren und Heiden zu lassen und über Nacht aus unterdrückten und verhungerten Bauern zu einer privilegierten Herrenklasse geworden zu sein. Ihnen bedeutet eine Verlängerung des Krieges gleichzeitig eine Verlängerung ihrer Herrschaft. Sie sind es, auf die sich Kerenski stützt und die die Macht darstellen, mit deren Hilfe er noch immer in Kampfe der Parteien Sieger geblieben ist. Aber — nicht kämpfen will diese Kerenski'sche Heilgarde, sondern beschleunigen. Wehe, wenn die Not des Reiches Kerenski dazu zwingt, diese prästriben und schwelgenden „Herren“ an die Front und in Gefahr zu senden. Dann (wir haben schon so manches Mal davon gehört) hören die Regierungstreue und der Kerenski-Nammler auf. Dann bekommen die erbittertesten Gegner des russischen Diktators, die anarchoischen Volkswirer (Marginalisten) aus der Gefolgschaft Kerenski, die Oberhand. Dann heißt es mit einem Male nicht mehr Krieg, sondern Brot und Frieden. Katastrophal war nach dieser Richtung hin die Wirkung unseres Sieges bei Riga. Die russische Niederlage hat nicht, wie so manche Rußlandstempel“ bei uns erwarteten, die sich bestehenden russischen Parteien zusammenzuschweißen, sondern hat im Gegenteil einen Kampf aller gegen alle gezettelt. Die kriegseindlichen Volkswirer, die bis dahin in den Arbeiter- und Soldatenräten an einen Bruchteil der Stimmen inne hatten, haben in Petersburg und Moskau mit einem Schlage die Majorität erreicht. Und dasselbe Wild sehen wir jetzt nach untern

beispiellosen Erfolgen auf Desel und Dagö. — Wie eine Sturmflut erhebt sich die Volkshewit-Begeisterung gegen Kerenski und fordert einmütig den Frieden.

Eine Schonungslosigkeit Rußland gegenüber ist verfehlt. Das primitive Rußland versteht kein Entgegenkommen, keine „Courtoisie“. Spontanieren muß man Rußland, wenn man Rußland gewinnen will. Rußlands Regierung will auch heute noch den Krieg. Rußlands Volk will den Frieden, und will ihn um so dringender, je mehr sich die russischen Niederlagen häufen und je größer die Not in Rußland wird. Und damit ist uns der Weg gegenüber Rußland vorgezeichnet. Nur ein kriegsmüdes Rußland wird zum Frieden bereit sein, und nur ein geschlagenes Rußland wird Kriegsmüde werden. Riga, Jolobstadt und Desel sind die wichtigsten Etappen auf dem Wege zum Frieden.

Der Weltkrieg.

Zum Friedensschritt des Papstes.

Im englischen Unterhause fragte King ob die Militärien eine gemeinsame Antwort auf die Friedensnote des Papstes senden würden, oder ob die amerikanische Antwort als der Ausdruck des Befehles der Militärien anzusehen sei. Balfour erwiderte, es könne gegenwärtig kein Grund vorliegen, irgend etwas der von der britischen Regierung bereits abgeforderten Erklärung hinzuzufügen.

Lord George als Preussensprecher.

Lord George hielt in der Aftershalle zu London wieder eine große Rede. Er wiederholte früher Gelegentlich die Notwendigkeit der Verkündung eines neuen Krieges, der noch schrecklicher sein würde als der jetzige. Dann sagte er: Wie Sie sich denken können, blide ich schmerzlich nach dem Horizont; aber es sind keine Besinnungen in Sicht. Die zu einem Frieden zu bringenden Schritte sind

colorchecker CLASSIC



der die ein- schreck- machte Band, schafte wieder entlich- hürte, Tage willig Leo- ein, frige scht- den, ann. Ent- große Frage das doch hätte. Die in Kriegs- Dort man Rie freich stites- zu olkht und Di- dem Be- seiner Trau- und un-ter Al-brid- Das ist der Kriegsgeist, der in Potsdam als etwas Heiliges großgeopogen wurde. Es kann keinen Frieden in der Welt geben, keine Freiheit, bevor jener Heiligenstein nicht in Stücke zerschmettert wurde, bevor die Briete nicht verbrannt worden und auf immer in Ugnade gefallen sind. Ich hoffe, daß wir in diesem Jahr jene gräßliche Kraft drehen werden. Die Zeit arbeitet für uns.

Die Kämpfe an der Westfront.

Glänzender Sieg in Flandern. — Die gewaltige Artillerieschlacht bei Soissons.

Aus Berlin wird in Ergänzung des amtlichen Heeresberichts gemeldet:

Der 22. Oktober gehört zu den Großkampftagen an der flandrischen Front und darf durch den glänzenden Sieg, den die deutschen Truppen in jähem Ringen mit dem überlegenen Gegner errangen, zu den Ehrentagen der deutschen Flandernkämpfe gezählt werden.

Nach neuntägiger Pause trieben die Engländer wiederum rund 100 000 Mann

durch den mit englischem Blut getränkten flandrischen Sumpf gegen unsere Front in den aussichtslosen Kampf. Auch die Franzosen mußten sich an diesem neuen, völlig mißglückten Großangriff beteiligen.

Nach dem planmäßigen Berührungsschießen der letzten Tage schwoh in der Nacht zum 22. Oktober das feindliche Feuer unter größtem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer an und ging in den frühen Morgenstunden zum wilden Feuerlos

über. Nur darauf brachen englische und französische Sturmkolonnen mit starken Reserven zwischen Draaibant und Boelkapelle, nördlich Paschenbelle und beiderseits Gheluvast zum Angriff vor. Ihr Ziel lag nach aufgegebenen Befehlen 2 bis 2½ Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Neun Divisionen waren hierzu ange- stellt. In die feindlichen Massen schlug verberend das Sperr- und Abwehrfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und

machte die Anstürmenden reihenweise nieder, während die tiefgestellten feindlichen Reserven von dem flackernden Feuer der Batterien unserer nicht angegriffenen beherrschten Fronten vernichtet gefügt wurden. Den im ersten Ansturm am Sidrande des Houthouster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingeburgenen Gegner traf alsbald mit ungemährer Macht

der deutsche Gegenstoß,

der den Feind unter schweren Verlusten zurückwarf. Fünf Offiziere und 100 Mann fielen als Gefangene in unsere Hand. Starke Reserven, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, zerschmetterte in unserem Feuer und vernichtete die Einbruchsstelle, die auf 1200 Meter Breite an der besten Stelle 900 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Boelkapelle verstaute der Gegner in mehrfachen erbitterten Angriffen Gelände zu gewinnen. Dort wurden unsere vorderen Trichterlinien voll besetzt aber im Gegenstoß zurückverobert, während die Massenangriffe beiderseits von Gheluvast in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum hüten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die Engländer ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhten, daß bereits vor dem Angriff wiederholt die Vereitstellungen des Gegners und dichtaufgefüllte feindliche Gräben von unserem Vernichtungsgewehr gefügt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages verfuhen die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober 10,24 Uhr abends die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichneten. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitestgedehnten feindlichen und die tagelange schwere Artillerievorbereitung beweisen hier aufs neue die Unwahrscheinlichkeit der englischen Berichte. Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flandernarmee errang wiederum einen

vollen glänzenden Sieg.

Das starke Feuer auf dem Großkampftage hielt bis Mitternacht an und lehte nach kurzer Pause um 2,30 Uhr morgens zwischen Draaibant und Zandvoorde von neuem ein, sich nordwestlich von Paschenbelle sowie südlich des Houthouster Waldes zum Trommelfeuer steigend.